

von nun an als meine Freundin und Gesellschafterin beständig bei mir, und da mußt Du doch anders als ein Bauernmädchen gekleidet sein. Auch ist es am besten, daß Du Dich sogleich hier umkleidest; so macht es am wenigsten Aufsehen!“

Beide Mädchen wetteiferten nun, Marie recht herauszuputzen, nahmen sie dann in ihre Mitte und führten sie in den großen Saal, wo das Frühstück schon bereit stand. Jedermann stutzte zuerst über das dritte fremde Mädchen; bald aber erkannten sie Marie, alle begrüßten sie freudig und gaben dieser vorteilhaften Veränderung, wie sie diese Umkleidung nannten, ihren Beifall.

Nach dem Frühstück stieg man sogleich ein, und Marie mußte sich neben Amalie zu dem Grafen und der Gräfin in den Wagen setzen. Der Graf befahl, über den Tannenhof zu fahren, weil er die guten, alten Leute, die Marie und ihren Vater so gütig aufgenommen hatten, kennen lernen wollte. Unterwegs erkundigte er sich sorgfältig nach ihnen, und Marie verhehlte es nicht, daß die Lage derselben sehr traurig sei und daß sie für ihre alten Tage wenig gute Stunden mehr hoffen könnten.

Die Ankunft der Kutsche machte auf dem Tannenhofe kein geringes Aufsehen; denn seit der Hof stand, war vielleicht keine Kutsche, am allerwenigsten aber eine so prächtige, dahin gekommen.

Die junge Bäuerin kam, als die Kutsche vor der Hausthür hielt, eilends aus dem Hause gesprungen. „Ich muß doch,“ sagte sie, „dem vornehmen fremden Herrn nebst Frau Gemahlin und zwei Fräulein Töchtern aussteigen helfen.“ Als sie aber dem einen vermeinten gnädigen Fräulein die Hand bot, erkannte sie in ihr plötzlich Marie.